

Tier die Eier ausgefressen hätte. — Zumal, da es doch bedenklich sei, daß in dieser Nacht zwei Eier, sonst aber an jedem Tage nur ein Ei, wären ausgefressen worden!”

Dieses Tags ging niemand in den Eierstall, und Krakeline mußte noch einen Tag im Hühnerhause zubringen, all ihres Krakelns und Bettelns ungeachtet, wiewohl die Mädchen sie nun gern herausgelassen hätten.

Am Abend des nämlichen Tags fehlte dennoch wieder ein Ei, und über Krakeline wurde das Urtheil einstimmig gesprochen, sie sei unschuldig!

„Unschuldig! unschuldig!“ riefen alle zusammen.

„Dir stand das Messer recht an der Kehle!“ sagten die Kinder, als Krakeline vom Hühnerstall mit ihren Butchen wieder herunter kam, und nun mit den besten Bissen gefüttert wurde; „dir stand es recht an der Kehle, aber Max hat dich gerettet!“

„Aber wer hat denn nun die Eier gefressen?“ — das war die große Frage, die jetzt alle beschäftigte. Sie wollten den wahren, rechten Thäter gar zu gern wissen!

Der Vater, welchem der Fall vorgetragen wurde, gab den Rat, eine Rattens Falle zu holen, mit frischem, gebratenem Specke sie aufzustellen, und wenn sie auch nicht in den ersten Tagen etwas finge, doch immer wieder neuen Speck in die Falle zu thun. Er vermute, daß eine kluge Ratte die Diebin sei.

Die Falle wurde gestellt mit gebratenem Speck, aber in den ersten fünf Tagen fing sich nichts, wiewohl jeden Tag immer wieder ein Ei gefressen war.

„Ermüdet nicht! stellt immer wieder von neuem auf!“ ermunterte der Vater. Und am Morgen des siebenten Tags hatte man eine große, fette Ratte gefangen; seit dieser Zeit wurden keine Eier mehr vermißt, wiewohl Krakeline in dem Eierstall nach wie vor ein- und ausging.

Nun war die ehrliche Krakeline allen Kindern noch einmal so lieb als vorher; sie wollten das Unrecht wieder vergüten, das sie an dem eingesperrten Tier begangen hatten.

„Wir hatten dir sehr unrecht gethan!“ sagten die Mädchen, „und hätten dich bald um dein Leben gebracht, wenn Max nicht gewesen wäre; du kannst Max vielen Dank sagen!“

„Und ich will mich nicht sogleich wieder von dem Schein verführen lassen — — ich wäre bald an deinem Tode schuldig gewesen!“ sagte Alexie.

Krakeline hatte sonst immer viel bei den Kindern gegolten, aber von nun an galt sie doppelt so viel als zuvor.



Die verschmähten Pfirsiche.

„Nimm sie doch, die Pfirsiche! nimm sie doch, liebes Minchen! — Sieh, wie schön sie sind!“ So sagte Anna zu Minchen, ihrer kleinen Schwester.

„Ich mag nicht,“ antwortete die Kleine und machte ein saures Gesicht.

Anna war auf einen Tag verreist gewesen, und Minchen hatte sie gebeten, ja Weintrauben mitzubringen. Weintrauben aß die Kleine sehr gerne. Anna hatte es versprochen, wenn welche zu haben wären. Aber sie hatte keine bekommen. Die Trauben waren in diesem Jahre sehr selten. Dagegen brachte sie sechs ausgesucht schöne Pfirsiche.

Minchen wurde verdrießlich, da sie sah, daß ihr Anna nur Pfirsiche mitgebracht hatte. Anna redete ihr zu: „Koste sie nur,“ sagte sie, „sie schmecken dir gewiß!“ Aber Minchen legte die Hände auf den Rücken und sagte sehr kurz: „Ich mag nicht,“ und blieb dabei: „ich mag nicht!“